Die Arche Noah

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 34

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-616279

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unter Berücksichtigung aller Aspekte...

Oder: Weshalb die Schweiz der Uno nicht beitritt

Exemplifiziert an einem Interview mit dem Historiker Professor Trockenstaub

Herr Professor Trockenstaub, es hat mich sehr gefreut, in Ihrem neuesten Buch, das eben unter dem Titel «Vorwärts in die Vergangenheit!» erschienen ist und in dem Sie sich mit aktuellen Problemen unseres Landes auseinandersetzen, zu lesen, dass es Ihrer Meinung nach nun doch langsam an der Zeit wäre, sich ernsthaft mit dem Gedanken eines Beitritts zur Uno vertraut zu machen.

Professor Trockenstaub (lächelt geschmeichelt): Aber ich bitte Sie, so revolutionär ist nun dieser Gedanke weiss Gott nicht! Schliesslich geht es doch ganz einfach darum, unsere weitherum ein bisschen angeschlagene aussenpolitische Maxime der Universalität und der Solidarität davor zu bewahren ...

Entschuldigen Sie bitte, wenn ich Ihnen hier ins Wort falle. Bevor wir ins Detail gehen, möchte ich doch noch zum Kern der Frage vorstossen. Während Sie also in Ihrem neuen Buch einen Uno-Beitritt begrüssen, haben Sie andererseits als Mitglied der «Beratenden Kommission für die Beziehungen der Schweiz zur Uno» lebhaft vor jedem übereilten Schritt gewarnt – so jedenfalls war hinter den Kulissen zu erfahren.

Prof. T. (beflissen): Das ist beileibe kein Widerspruch, sondern lässt sich sehr einfach erklären. Im ersten Fall urteilte ich eben in meiner Eigenschaft als Historiker, und ich habe Ihnen die Gründe genannt, die mir – wohlverstanden: als Historiker – einen Beitritt zur Uno als erstrebenswert erscheinen lassen. Nun bin ich aber, wie Sie vielleicht wissen, nicht nur Historiker, sondern eben auch noch Politiker. Und als Politiker lehne ich einen Beitritt zu den Vereinten Nationen, der im gegenwärtigen Zeitpunkt vor Volk und Ständen nicht die geringste Chance hätte, entschieden ab.

Interessant! Die beiden Seelen in Ihrer Brust halten sich also gleichsam die Waage. Oder handeln Sie vielleicht auch noch in einer dritten Eigenschaft und haben demzufolge mehr als nur zwei Ueberzeugungen?

Prof. T.: Aber sicher! Das kompliziert ja die Sache gerade. Als Briefmarkensammler beispielsweise würde ich einen unverzüglichen Beitritt wärmstens begrüssen ...

Mit welcher Begründung, wenn ich fragen darf?

Prof. T.: Weil aus diesem Anlass zweifellos eine Sondermarke herausgegeben würde und ich meiner Sammlung ein wertvolles Ersttagskuvert einverleiben könnte.

Aber andererseits ...

Prof. T.: Richtig! Als Verwaltungsrat – was ich schliesslich auch noch bin, und zwar gleich mehrmals – muss ich natürlich jedes unüberlegte Vorprellen entschieden ablehnen. Unsere Mitgliedschaft in der Uno könnte uns hin und wieder zwingen, Stellung für oder gegen einen anderen Mitgliedstaat zu nehmen, und das bliebe, so ist zu befürchten, möglicherweise nicht ohne unerfreuliche Rückwirkungen auf unsere Handelsbeziehungen.

Das Problem ist in der Tat viel komplizierter, als ich gedacht habe. Sicher würden die Leser noch gerne erfahren, was Sie von einem eventuellen Beitritt zu den Vereinten Nationen halten in Ihrer Eigenschaft als a) Mensch überhaupt, b) HD-Soldat, c) Vegetarier, d) Biertrinker, e) Mitglied der evangelisch-reformierten Landeskirche, f) sporadischer Schwarzfahrer, g) Angehöriger des ...

Prof. T. (unwirsch): Jetzt übertreiben Sie aber ein bisschen, guter Mann! Viel wesentlicher wäre es doch, Sie würden eine Antwort auf die Frage zu finden versuchen, weshalb es mit dem Beitritt der Schweiz zur Uno einfach nicht vorwärtsgehen will.

Besten Dank für den Tip, Herr Professor. Aber diese Frage haben Sie bereits beantwortet.

Roger Anderegg

Die Anekdote

«Du bist mein Eigentum», sagte der Mensch zum Boden. «Darin irrst du dich», antwortete dieser. «Du magst mich wohl eine Weile besitzen, über kurz oder lang aber wirst du mir angehören.» *Meister Luzius*

Gründliche Trauung

Der Pastor ist der Onkel der Braut. Und so richtet er an den Bräutigam folgende Fragen:

«Verpflichten Sie sich, Ihre Schwiegermutter gut zu behandeln? Die ganze Familie Ihrer zukünftigen Frau zu achten und zu lieben? Ihrer Frau einen Nerzmantel zu kaufen? Die Ferien dort zu verbringen, wo sie es wünscht?»

Ein wenig verdutzt über diese recht ungewöhnlichen Fragen, bringt der Bräutigam ein schwaches «Ja» hervor.

Da wendet sich der Pastor zur Braut: «Jetzt bist du hoffentlich zufrieden?!»

Asthmatiker

Keuchend, atemlos ersteigt der dicke Mann das fünfte Stockwerk.

«Sagen Sie, Doktor, was muss ich tun, um mein Asthma loszuwerden?»

«Meiner Ansicht nach sollten Sie weniger essen, um etwa fünfundzwanzig Pfund abzunehmen. Sie sollten weder rauchen noch trinken. Und schliesslich sollten Sie sich eine Brille verschreiben lassen, damit Sie die Tafeln an den Türen richtig lesen können. Der Doktor wohnt im ersten Stock, und ich bin Architekt.»

Der höfliche Pfarrer

In einer kleinen Landgemeinde ist es Sitte, dass der Pfarrer nach der Trauung die junge Frau küsst. Einer jungen Dame aus einer andern Gemeinde ist das peinlich, und sie bittet den Bräutigam, er möge doch dem Pfarrer sagen, dass sie keinen Wert darauf lege.

«Hast du es ihm gesagt?» fragt sie vor der Trauung.

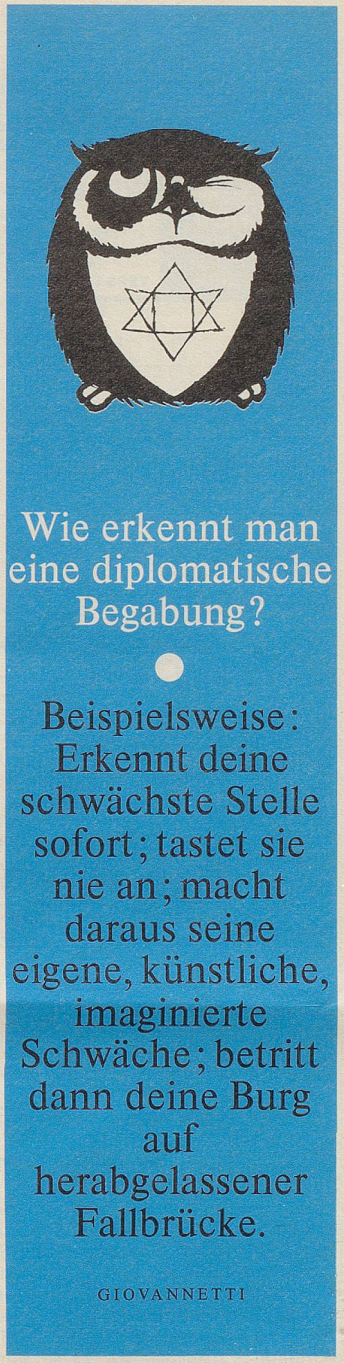
«Ja, mein Schatz», erwidert der Bräutigam. «Und der Pfarrer hat erklärt, dass er sich in diesem Fall mit der halben Taxe begnügt.»

Die Arche Noah

«Ja», sagte der prahlerische junge Mann, «meine Familie kann beweisen, dass sie von Wilhelm dem Eroberer abstammt.»

«Es fehlt nur», meint ein Freund, «dass Sie uns beweisen, Ihre Ahnen seien auf der Arche Noah gewesen.»

«Nein», erwidert der junge Mann, «sie hatten eine Privatjacht.»



Das Zitat

Jedermann hat gerade soviel Eitelkeit, als es ihm an Verstand fehlt. *Nietzsche*

Warum???

Seufzerecke unserer Leser

Warum hauen die schafseelenguten Eidgenossen nach der Ankündigung der PTT auf Abschaffung des volksverbundenen Telefon-Lokaltarifs von 10 Rp. – von der PTT verschämt «Zeitimpuls-Taxberechnung innerorts» genannt – nicht endlich lautstark auf den Tisch? – *Warum* immer zuwarten bis zur nächsten eidgenössischen Abstimmung?

J. S., Sarnen